



© Cornelius Stiftung

## VORGESTELLT:

# Kevin McKenna

Der ehemalige Profi des 1. FC Köln setzt sich für Kinder suchtkranker Eltern ein.

Als ich von der Cornelius Stiftung erfuhr, dass jedes sechste Kind in einer Familie mit mindestens einem suchtkranken Elternteil aufwächst und allein in Köln somit über 17.000 Kinder betroffen sind, entschied ich, mich für diese Kinder und Jugendlichen einzusetzen und ihnen zu helfen. So kam es zur Unterstützung der Plakatkampagne „Süchtige Eltern? Du bist nicht allein!“, die in Straßenbahnen, an zentralen Plätzen und in 300 Schulen der Stadt zu sehen ist.

Ziel ist, möglichst viele betroffene Kinder und Jugendliche zu erreichen und ihnen Mut zu machen, sich zu melden. Aber auch schon die Erkenntnis, mit dem Problem nicht allein zu sein und mit anderen das Schicksal zu teilen, kann bereits helfen und den Schmerz lindern. Auf den Plakaten steht die Internetadresse [www.kidkit.koeln](http://www.kidkit.koeln), die zu dem anonymen und informativen Online-Beratungsangebot für betroffene Kinder führt. Außerdem wird auf die Rufnummer von Mikado hingewiesen, die für ein persönliches Gespräch oder eine Nachricht gewählt werden kann. Mikado bietet in Köln Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche aus Suchtfamilien an.

Als ehemaliger Fußballprofi und Vater weiß ich, dass Alkohol und Drogen im Leben nichts zu suchen haben. Daher kann ich den betroffenen Kindern und Jugendlichen suchtkranker Eltern nur sagen: Habt den Mut und nutzt die Hilfsangebote! Es ist nur ein Anruf oder eine Mail und euch kann professionell geholfen werden. Es ist gut für Köln, dass es solche Angebote gibt. Daher mache ich gerne auf diese wichtige Kampagne aufmerksam und hoffe, dass sich viele Betroffene melden! Übertragbar ist diese sinnvolle Aktion auf alle deutschen Städte, die Hilfsangebote für betroffene Kinder vorhalten. Kinder mit suchtkranken Eltern sind in der Regel restlos überfordert und tragen häufig dauerhafte psychische Schäden davon. Sie schämen sich für ihre Situation und fühlen sich oft schuldig. Häufig übernehmen sie zu Hause die Verantwortung, kümmern sich um den Haushalt und um Geschwister, kommen in der Schule nicht mit und sind oft Außenseiter. Zudem sind Kinder suchtkranker Eltern die größte bekannte Risikogruppe für die Entwicklung eigener Suchtstörungen.

Es gibt also zahlreiche Gründe, sich mit der Problematik auseinanderzusetzen und diesen Kindern zu helfen.